



Heimatgau



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben von
Prof. Dr. Udalbert Depina.

Verlag R. Pirngruber, Linz.

Heimatgaue. Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und Volkskunde. Herausgegeben von Dr. Adalbert Depiny. 2. Jahrgang 1920/1921, Hefte 1-6.	Inhaltsverzeichnis
ABHANDLUNGEN	
Dr. E. Hager: Johann Morath, der Bildhauer des Schlägler Prälaten Greysing	S. 1-14
Dr. E. Straßmayr: Die Beziehungen des Topographen Martin Zeiller zu den oberösterreichischen Ständen	S. 15-16
Fr. Setter: Rund um Linz	S. 16-23 S. 85-91 S. 148-162
Dr. E. Kriechbaum: Bauernhausformen im Landschaftsbilde des Bezirkes Braunau.	S. 24-27
Dr. G. Kyrle: Hochäcker in Oberösterreich	S. 73-78
Fr. Neuner: Taufkirchen an der Pram	S. 78-91
G. Gugitz: Die Schöne Linzerin	S. 92-102 S. 154-162
H. Commenda: Die Hagelschäden von 1840 bis 1870 in Oberösterreich	S. 137-141
Dr. B. Pösinger: Der Fischbehälter des Stiftes Kremsmünster	S. 142-148
Dr. E. Baumgartinger: die Gründung der ersten Sensenwerke in Scharnstein	S. 162-165
Arthur Haberlandt: Die volkskundliche Sammlung des städt. Museums in Steyr	S. 165-178
Fl. Krinzinger: Das Stift Schlägl und seine Glashütten	S. 209-226
Dr. E. Straßmayr: Das oberösterreichische Landesarchiv	S. 227-236
BAUSTEINE ZUR HEIMATKUNDE	
Fr. Prillinger: Hexe und St. Georgitag	S. 28-33
Th. Berger: Vom Bannen	S. 33
Lambert Stelzmüller: Ein Gichtbrief	S. 33-34
J. Aschauer: Kirchensitzschilder	S. 34-35
H. Schnöगतz: Nachtwächterrufe	S. 35-36
R. Zöpfel: Weihnachtslied und Weihnachtsbrauch	S. 36
Anna Anreiter: Glöcklerabend 1921 in Bad Ischl	S. 36-38
Oberngruber: Silvester und Glöcklerbrauch am Traunsee	S. 38-39
A. Depiny: Der Glöcklerbrauch	S. 39-41
A. Depiny: Ein Landessagenbuch	S. 41-43
Fr. Setter: Namenbuch von Linz. Verzeichnis der Einwohner von Linz in der Zeit von 1120 bis 1500	S. 103-109 S. 179-182 S. 237-242
A. Avanzini: Welche Ausblicke eröffnet uns die vergleichende Betrachtung heimatlicher Besegnungen?	S. 110-114
J. Mayrhofer: 's Umgehn	S. 114-116
H. Gallnbrunner: Anbannen	S. 116
J. Vogl: Der Näslingfang in der Aschach	S. 116-117
A. Kemptner: Die Pilotentreiber	S. 117-118
Depiny: Lichtmeß	S. 118-119
L. Margelik: Bräuche aus der Fastenzeit	S. 119-120
Fr. Prillinger: Ostertage in Laakirchen	S. 121-123
G. Groß: Das Dreschermandl	S. 123
H. Gallnbrunner: Hochzeitsgebräuche in Gmunden	S. 123-126, 192
Th. Berger: Ortsneckereien	S. 126-130
Fr. Prillinger: Goldmännlein von Traunstein bis zum Dachstein	S. 183-186
L. Stelzmüller: Erinnerung aus dem Dreißigjährigen Kriege	S. 187
Depiny: Tannhäuser	S. 187-188
L. Dobretzberger: Lichtmeßlied	S. 188-189
Th. Kotiborsky: Die Antlaßnacht in Traunkirchen	S. 189-191
M. Khil: Ein Zimmermannsspruch	S. 193-195
Depiny: Vom Anbannen	S. 195
J. Aschauer: Viehhüterweise	S. 195
Fr. Prillinger: Hochäcker im Bergholz bei Laakirchen	S. 243
F. Gmainer: Stadttürmer und Stadtwachtmeister in Freistadt	S. 243-246
A. Webinger: Aus alten Hochzeits- und Zehrungsregistern	S. 246-251
Depiny: Bemalte Totenschädel	S. 251
Depiny: Ein Gedächtnisbild 1730	S. 252
R. Benda, Depiny: Philippisetzen und Maibaum	S. 252-253
Blümmel, F.K.: Aus geschriebenen Liederbüchern	S. 253-258
Depiny: Gerätinschriften aus Oberösterreich	S. 258-263
HEIMATBEWEGUNG IN DEN GAUEN	
Depiny: Braunauer Tage	S. 44-47
Depiny: Vertretertagung Wels	S. 47-48
Depiny: Landesverein für Heimatschutz	S. 48-49
Verein Heimatschutz in Wels	S. 49-51

F. Wiesinger: Das städtische Museum in Wels	S. 51-52
Depiny: Ortsgruppen	S. 52-53
Depiny: Heimatliche Vorträge	S. 53
Depiny: Alte Weihnachtsspiele	S. 53-54
Depiny: Fastnacht	S. 54
J. Sch. Lauriacum	S. 131-132
Tr. Ruhsam: Alt-Freistadt	S. 132
Mädchenortsgruppen des Landesvereins für Heimatschutz	S. 196-199
A. Hagn: Studentenortsgruppe Linz	S. 199
Depiny: Heimat und Jugend	S. 199-200
G. Goldbacher: Heimatschutz Steyr	S. 200-201
Depiny: Neue Heimatvereine	S. 264
M. Khil: Jugendtag in Lambach	S. 264-265
Depiny: Landesverein für Heimatschutz	S. 265-266
KLEINE MITTEILUNGEN	
O. Oberwalder: Staatliche Denkmalpflege	S. 55-57
Fr. Berger: Heimatkunde und Unterricht	S. 58-62
Karl Adrian: Inn- und Salzschiffahrt	S. 62-64
A. Haasbauer: Zur Sammlung des heimischen Mundartgutes	S. 64-65
Fr. Berger: Heimische Kartographie	S. 65-66
O. Oberwalder: Kino und Heimatschutz	S. 66-68
Depiny: Heimatbewegung und Büchernot	S. 68-69
Depiny: Landeszeitschrift	S. 69
Depiny: Heimatbewegung und Volksbildung - Umfrage	S. 133-134
Depiny: Hochäcker in Oberösterreich - Mitarbeit am volkskundlichen Sammelwerk	S. 202
Th. Kerschner: Von alten Bäumen in Oberösterreich	S. 267-271
Fr. Peterlechner: "Sternsinga" in Gurten	S. 271-272
R. Sieger: Grabbilder	S. 272
BÜCHERBESPRECHUNGEN	
E. Straßmayr: Übersicht über die 1919 und 1929 erschienene oberösterreichische Geschichtsliteratur	S. 203
Einzelbesprechungen	S. 70-72 S. 135-136 S. 273-274
Sachverzeichnis	S. 275-276
Berichtigungen	S. 276
ABBILDUNGEN	
Abbildungen im Text	27, 139, 145
Beilagetafeln	I bis XX.

Ein Zimmermannspruch. Alter Handwerksbrauch knüpft an die Fertigstellung eines Neubaus. Den letzten Ziegel, Zwickel genannt, muß der Bauherr einschlagen, wie ja überhaupt dem letzten Handgriff am Bau besondere Bedeutung beigemessen wird. Dabei wird er unter Scherz und Reim gehindert, den Ausklang deutet der Vers des Maurerspruches an:

„s wird wohl'n Bauherrn a paar Maß kosten.¹

Noch stärker tritt die Freude an Scherz, Reim und Abschlußfest im Zimmermannsbrauch hervor. Schon die Betonung des Arbeitsrhythmus, den manche Arbeit am Bau erfordert, hat Reime geschaffen, die in die Gruppe der Schlägelreime gehören.² Ähnlich wie die Pilotenschläger den Weg gegen feuchtfrohliche Lösung sperren, geschieht es auch beim Besichtigen des Neubaus. Dabei sind, wie Hilde Gallnbrunner, Mädchenortsguppe Ort, aus der Gmundener Gegend berichtet, folgende Verse üblich:

1. Wer unsere Arbeit will betrachten,
Der muß a kleines Trintgeld net achten,
Denn es geht net nach Gunst,
Wir tragen unsern Zeug net umasunst.
2. Wir verziegn Kaiser, König, Fürschten, Edelleut,
Das is unsere Gerechtigkeit.
Darum zählt's a pár Glás Bier oder Wein,
Dán könnt's glei wieder entlassen sein.

Das Aufsetzen des Dachstuhles wird im Nichtfest gefeiert, das zugleich die Einweihung des Neubaus darstellt. Ein geschmücktes Lannenbäumlein wird auf den First gesteckt, dann spricht ein Zimmermann von der Höhe herab den Meisterspruch.³

Ein derartiger Spruch wurde beim Christbaumaufstecken am Kalkofenbau St. Pantraz am 23. Christmond 1920 von Zimmermann Hubinger aus Kremsmünster gesprochen.⁴

Der Zimmermann steht auf dem höchsten Balken, wo er den Baum besichtigen wird.)

Nun alle meine liabn Leut,
Jezt wölln ma in Gotts Nam feirn
Und Gott den Allmächtigen sein Lobspruch erteiln,
Wir wollen Gott den Allmächtigen Dank zureden,
Daß mir so glücklich san gwejn,
Daß a jeda, so höbn und trägt hat mögn,
Bielfach Gfundheit, der Bauherr soll löbn.
Bivat! Hoch! (Die Leute rufen nach).
Ein zweimaliges! (Die Leute rufen ein zweimaliges Hoch).
Ein dreimaliges! (Die Leute rufen ein dreimaliges Hoch).

Dás Jimma, dás is aufgschlägn
Und dás Holz, dás háb'n ma herauftragn
Háb'n's guat vanágl't, gut vapfostent
Dás wird den Bauherrn und sein Frau a große Mähizeit kostn.
Jezt wern mas hält in Bauherrn ságn,
Der Christbaum, der is auffigschlägn,
Daß den Bauherrn a Mähizeit kost,
Biel Guats zun Essn, an Brátn von Rost;
Stuchfleisch, daß da Tisch si beugt,
Rost und Bier, daß a Mählrád treibt,
Austrunga muáß álls sei(n)
Und soll's a zehn Eimer sei(n).
Und mit solche Bauleut háb'n ma unsa größte Freud
Wo ma háb'n guat Rost und Schweinfleisch.
Des is hält in Zimmaleutn ean größte Freud,
Wán so viel zält wird, daß nig úbableibt.

¹ Die österr.-ung. Monarchie: Oberösterreich, S. 171.

² Ebenda, S. 170 f. Heimatgaue, 2. Jhg., S. 117 f.

³ Sartori, Sitte und Brauch, 2. Teil, Leipzig 1911, S. 6 ff.

⁴ Aufgenommen von Herrn Bauleiter P a r a l.

Bielfach Gsundheit da Frau zu Ehn,
 Daß si d'Kinda in da Wiagn vameh'n,
 Die Kinda in da Wiagn, Most in Keller und in Fäß,
 Da Bräntwei(n) in Glasl und in Glas,
 Anstrunga muach alles sei(n)
 Und soll's a fünf Eimer-Fäß sei(n).
 Bielfach Gsundheit, die Frau soll leb'n
 Und da Bauherr danebn.
 Vivat! Hoch! (Wie früher.)

Ein Zimmamân bin ich benannt,
 Bin groast durchs große Ungarland.
 I hab viel trunga von jungen guaten Wein,
 In Ungarland da is guat und fein.
 I bin dän groast hinauf nach Hessen,
 Dâ habns große Schüsseln und nig zun Essen,
 Sez hab i mi wieda ändas bsuna
 Und wieda zrud ins Osterreich kuma;
 In Osterreich dâ wil i bleibn,
 Im Zimmahândwert s'Vebn vatreibn.
 Bielfach Gsundheit, da Zimmamaster soll leb'n
 Und alle Zimmaleut danebn.
 Vivat! Hoch! (Wie früher.)

Den Freiheitsbaum hab ich in meiner rechten Hând,
 Da heilige Florian bewahr dieses Haus vor Feuer und Brand,
 Gott bewahr uns vor Krieg und Hungersnot,
 Daß bei uns nicht einkehr dieser große Tod,
 Und daß si diese gute Zeiten net vateh'n!
 Dâs Zimma, das soll edig wern.
 Bielfach Gsundheit, da Bauleiter soll leb'n
 Und alle Zimmaleut danebn.
 Vivat! Hoch! (Wie früher.)

Auf ent Zimmaheba,¹ auf ent het i scho(n) bald vageff'n.
 Os jad's viel gstandn, äba nu mer gseff'n.
 Wân da Moasta oda da Polier zu ent gsgt hat: Sebts af!
 Dâ habts ällweil vaständn: Sez's af!
 Und wân a gsgt hat: Sebts af und wieda af!
 Dän habts ällweil vaständn: Sebts ent wieda drauf!
 Und desöble muach i do sägn:
 Solchene Zimmaheba möcht ma allzeit wieda häbn.
 Bielfach Gsundheit, die Zimmaheba solln leb'n
 Und die Zimmalehrbuam danebn.
 Vivat! Hoch! (Wie früher.)

Sez wünsch i hält ällen Jungfrauna viel Glück, viel Glück,
 Wâns do wo nu oane gibt,
 Daß net wird dick,
 Und in Glasl am Bam, daß net bricht.

Den in der Braunauer Heimatkunde, 2. Heft, S. 33f., veröffentlichten Ausspruch aus Oberharlochen aus dem Jahre 1799 und den im 80. Sonderheft der Deutschen Gaue, S. 25 ff. abgedruckten Zimmermannsbrauch aus Lachen bei Füssen aus dem Jahre 1796 ergänzt unser Spruch als lebende Überlieferung der Gegenwart.

Der Schlußvers zeigt, daß der Sprecher zu Ende des Spruches das leergetrunkene Glas von sich wirft. Ein gemeinlicher Brauch, wie ihn besonders anschaulich ein westdeutscher Spruch aus Wiedenbrücke (1895) beschreibt:²

So hab ich nun mein Glas geleert,
 Zur Nagelprobe umgetehrt,
 Das Glas werf ich nummehr in Stücke,
 Wie's Brauch im alten Wiedenbrücke.
 Aus diesem Glas von hoher Stelle
 Trinkt nur allein der Altgefelle.

¹ Handlanger.

² Zeitschrift des Vereines für rheinische und westfälische Volkskunde. 5. Jhg., S. 182.

Gewöhnlich wird das Zerbrechen des Glases als nötiges Glücksvorzeichen angesehen, aber auch, daß das Glas heil bleiben soll oder daß es Mädchen zugeworfen wird, ist anderwärts Brauch.¹

Daß das Richtfest herkömmlich in Bewirtung, Spiel und Tanz ausklingt, läßt der Spruch ebenfalls erkennen.

Nabe steht ihm der schon erwähnte Spruch aus Lachen. Neben der Bitte um Gottes Segen, dem Reimspruch auf den Bauherrn und eingelegtem Scherz enthält er den Anruf an den heiligen Florian, der bei uns im Hauspruch und -bild und im Nachwächterruf immer wiederkehrt. Auch den Hinweis auf die weite Wanderschaft des Sprechers bringt er:

Roch kam ich in Hessen,
Da gibt es große Schüsseln und wenig zu essen!

Das Richtfest als wehevoller und heiterer Abschluß des Neubaus ist eine schöne Blüte kräftigen Volkstums und durch seinen Gehalt an gesundem Gemütsleben wert des Heimatshüges.

Martha Rhl (Sinz).

Vom Anbannen. Das in den Heimatgauen, 1. Jhg., S. 297 f., 2. Jhg., S. 33 und 116, besprochene Anbannen beschränkt sich wie viele Erscheinungen des Aberglaubens nicht auf den Vorkstellungskreis eines Volkes, sondern taucht kreuz und quer im Völkerleben auf, so finden wir in der aus kulturfernen mandtschurisch-chinesischen Überlieferung eine Erzählung vom Fuchsgeist Hu, der Tempeldiebe auf der Mauer festbannt. (Richard Wilhelm, Chinesische Volksmärchen. Jena 1919, S. 180.)

Folgenden Beitrag aus der heimischen Überlieferung nahm Frt. Silde Gallbrunner (Ort) auf. Der Gewährsmann nannte sich Augenzeuge:

Vor etwa 55 Jahren fuhr einst über den sogenannten Reiergruberberg bei Gschwandt ein Fuhrmann. Im Feld neben der Straße schnitten einige Leute Korn. Einer davon, ein Knecht, verstand sich auf das Anbannen und er machte es, daß der Fuhrmann wirklich nicht mehr von der Stelle konnte. Der Mann merkte es und bat die Leute, den Bann zu lösen, der Knecht konnte aber nur bannien, nicht aber befreien. Da das Bitten nichts half, zog der Mann den Rock aus, hing ihn an den „Ripfstock“ des Wagens, nahm die Peitsche und schlug auf den Rock los. Die Schläge übertrugen sich aber auf den Knecht, denn der lag winselnd am Feld. Dadurch wurde der Bann gelöst und der Fuhrmann konnte weiter.

Die Erzählung, die zu den Berichten Baumgartens in seiner volksmäßigen Überlieferung (II, 1864, S. 79 ff.) stimmt, möge mancher Einsendung derartiger Bausteine zur Runde von Heimat und Volk anregen, die die Grundlage zur klaren Kenntnis und Erkenntnis des Volkstums bilden müssen. Dg.

Weise beim Viehhüten.



So - li - o, di - ri - di ho - hi - o, ho - hi - o...

Die schwermütige Weise wird in der Gegend von Helfenberg im Mühlviertel allgemein im Herbst beim Hüten des Viehes gesungen; aufgenommen vom Pfartprovisor Hw. Josef Schauer in Helfenberg.

¹ Sartori, a. a. O., S. 9, Anm. 17.